

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 2. Neuenbürg, Mittwoch den 6. Januar **1858.**

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonirt man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Mitglieder des Amtsversammlungs-
Ausschusses werden auf

Samstag den 9. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,

zu einer Sitzung hieher eingeladen.

Den 4. Januar 1858.

R. Oberamt.
Bägener.

Revier Liebenzell.

Wegbau-Afford.

Am Donnerstag den 7. Januar 1858,
Morgens 9 Uhr,

findet auf dem Rathhaus zu Igelsloch die Ver-
affordirung eines neu zu erbauenden Holzab-
fuhrwegs durch den Staatswald Naas statt.

Der Voranschlag beträgt für

Steinbeifuhr	730 fl.,
Erdarbeiten	170 fl.,
Herstellung des Steinkörpers	300 fl.

Dies wird mit dem Anfügen veröffentlicht,
daß diesseits unbekannte Affordeliebhaber sich mit
gemeinderäthlichen Vermögens- und Prädikats-
Zeugnissen zu versehen haben.

Den 28. Dezember 1857.

R. Revierförsterei.
Bechtner.

Herrnalt,
mit den Weilern, Gaisthal und
Kullenmühle.

Gerichtsbezirks Neuenbürg.

**Aufforderung
zur Anmeldung dinglicher Rechte.**

Für die hiesige Gemeinde werden gegen-
wärtig neue Güter- und Servitutbücher an-
gelegt. Es ergeheth deshalb an alle Diejenigen,
welchen dingliche Rechte auf Gebäuden oder

Gütern der hiesigen Markung zustehen, die Auf-
forderung, solche binnen 30 Tagen bei dem
Unterzeichneten anzumelden und zu erweisen,
widrigenfalls die Inhaber solcher Rechte es sich
selbst zuzuschreiben haben, wenn diese nur in
soweit berücksichtigt werden, als sie aus den
diesseitigen Akten bereits hervorgehen.

Den 28. Dezember 1857.

Güterbuchs-Commissär
Müller.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichnete empfehlen ihr Geschäft zur
Anfertigung von allen Sorten Etuis zu Gold-
und Silberwaaren.

Etuisfabrik von
Beck & Söldner.

Schwann.

400 fl. liegen zum Ausleihen gegen gesetz-
liche Sicherheit parat bei der hiesigen
Stiftungspflege.

Langenbrand.

100 fl. Pflegschaftsgeld sind gegen gesetzliche
Sicherheit auszuleihen bei

Gemeindepfleger Fischer.

Wildbad.

Alle Sorten baumwollene Futterzeuge sowie
weiß baumwollen Tuch ²²/₈ breit, zu 12 fr.
per Elle, per Stück billiger empfiehlt

Fr. Rometsch.

Neuenbürg.

Samstag den 9. d. Mts.

Gewerbe-Verein

bei Albert Luz.



Effig

aus Obst-Tröster bereitet, fein von Geschmack und sauer verkauft à Ein Gulden per Zmi
 Philipp Keppler,
 in Wildbad.

Die Buchhandlung von A. Schwarz in Pforzheim empfiehlt ihre

Leihbibliothek

zu gefälliger Benützung.

Kataloge, mit Angabe der Bedingungen liegen fortwährend zur Abgabe bereit.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Stuttgart, im Dez. Ueber den Verkehr in geistigen Getränken zwischen Württemberg und den übrigen Zollvereinsstaaten theilen wir folgende Notizen mit, welche zunächst zeigen, daß der vaterländische Weinbau das eigene Bedürfnis weitaus nicht zu befriedigen vermag. Es wurden aus anderen Zollvereinsstaaten zum Verbrauch in Württemberg an Wein eingeführt im Etatsjahr 1. Juli 1855—56 15815 Eimer 8 Zmi, 1856—57 17,693 E. 12 Z., während die Ausfuhr nur betragen hat: 1855—57 4,285 E. 11 Z., und 1856—57 4,903 E. 2 Z., wonach sich eine Mehreinfuhr ergibt für 1855—56 von 11,529 E. 13 Z., und für 1856—57 von 12,790 E. 10 Z. Auch die inländischen Branntweinnereien vermögen den Bedarf an Branntwein und insbesondere an Alkohol für technische Zwecke nicht zu liefern, wie denn 1855—56 5,258 E. 3 Z. und 1856—57 5,486 E. 6 Z. Branntwein aus anderen Zollvereinsstaaten eingeführt worden sind, während die Ausfuhr für 1855—56 nur auf 354 E. 13 Z. und für 1856—57 auf 992 E. 7 Z. sich berechnet, so daß eine Mehreinfuhr und zwar 1855—56 von 4,903 E. 6 Z. und 1856—57 von 4,493 E. 14 Z. stattgefunden hat. Das entgegengesetzte Resultat liefert der Verkehr mit Bier, indem die durchgreifenden Verbesserungen in dem technischen Betrieb der großen Bierbrauereien diese in die günstige Lage versetzt haben, nicht nur den eigenen Konsum fast ausschließlich zu befriedigen, sondern auch bedeutende Quantitäten in die Nachbarstaaten abzugeben. So betrug die Ausfuhr an Bier im Jahr 1855—56 7,646 E. 11 Z., und stieg 1856—57 auf 10,960 E. 9 Z., während nur eingeführt worden sind 1855—56 2,206 E. 7 Z., und 1856—57 3,257 E. 5 Z., und übersteigt sonach die Ausfuhr die Einfuhr 1855—56 um 5,440 E. 4 Z. und 1856—57 um 7,703 E. 4 Z. (St. Anz.)

Stuttgart, 1. Januar. Die Nr. 16 des „Regierungsblattes“ enthält die k. Verordnung, betreffend die Bekanntmachung der auf die Verhältnisse der katholischen Kirche im Königreiche bezüglichen päpstlichen Bulle.

Stuttgart, 1. Januar. Die Neujahrsnacht war für Stuttgart eben keine erfreuliche: denn kaum waren Diejenigen, die frühe von der Feier derselben zur Ruhe sich begeben hatten, entschlummert, so riefen sie schon um halb 3 Uhr die Feuerkannale wieder wach. Es brannte in dem großen Dampfbrauereigebäude von Bardili (früher Denninger) in der Tübinger- und Christophstraße. — In unserer Stadt herrscht dormalen die Grippe in so ausgedehnter Weise, daß fast kein Haus davon verschont ist, in vielen Häusern aber fast Alles daran darniederliegt. Das Krankenhaus ist überfüllt von erkrankten Dienboten. — Gestern starb wieder einer von den wenigen noch übrigen Betelanten, welche alle Feldzüge der Württemberger seit dem Beginn dieses Jahrhunderts bis zum Sturz des ersten französischen Kaiserreichs mitgemacht, der pensionirte Generalmajor Frhr. v. Balois, der von 1800 bis 1815, also auch 1812 im russischen Feldzug mitgekämpft hatte.

Nassau.

Rüdesheim, 25. Dezember. Die Kauflust für unsere neuen Weine mehrt sich auf eine erfreuliche Weise; dagegen ist die Nachfrage nach den früheren Jahrgängen ganz verschwunden. Ueberhaupt dürften letztere einen empfindlichen Verlust gegen die Preise im vorigen Frühjahr erleiden.

Ausland.

Italien.

Neapel, 22. Dez. Die Verheerungen, die das Erdbeben angerichtet hat, sind, wie man jetzt erfährt, noch viel fürchterlicher, als man bis gestern noch geglaubt hatte. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist ungeheuer, man schätzt sie auf 20,000. In der Stadt Polla, wo man die Zahl der Todten anfänglich auf 300 angegeben hatte, waren beim Abgange der letzten Nachrichten allein 2000 Leichname ausgegraben worden. Padula und San Pietra sind gänzlich zerstört und beide Orte liegen in Trümmern, wie auch Autenta, Aliena und Peretosa. Außerdem haben die Orte Sala, Sapri, Diano, Montesanto und Soffana fürchterlich gelitten. In der Provinz Basilicata habe ich noch die Orte Bazili, Venosa und Avella als von dem Erdbeben schrecklich heimgesucht zu erwähnen.

Miszellen.

Die List des Vaters.

Der ungarische Graf W. war im v. Jahr nach Baden-Baden gereist, um dort den Sommer mit seiner Tochter Helene zu verleben. Sie war jung, schön, hatte ein großes Vermögen zu erwarten und sah sich deshalb sehr bald mit einer Menge Freier umgeben.



Reiche und Arme, Adelige und Bürgerliche, ernste und heitere Männer warben um sie und suchten einander den Rang vor ihr abzulaufen. Wenn sie ausfuhr, sah sie sich von einer Cavalcade von Dienstbesessenen Cavalieren umgeben, und auf den Ballen war sie die gesuchte Tänzerin. Leute aller Nationen, Franzosen, Engländer und Russen warben um sie.

Unglücklicher Weise fiel Helenens Wahl auf einen ihrer am wenigsten würdigen Mann. Gaetano v. M. war zwar ein hübscher junger Italiener mit schönen blauen Augen und langem schwarzen Haar, der sich in gesellschaftlicher Beziehung gut zu benehmen und Mädchen zu fesseln wußte, es fehlten ihm jedoch die sittlichen Eigenschaften, welche dem Manne Werth verleihen. Er war ein Spieler von Profession und hatte Neapel wegen scandalöser Vorfälle verlassen, in die sein Spiel ihn verwickelt hatte.

Sobald der alte Graf W. dies erfuhr, beschloß er seine Tochter um jeden Preis vor dem Erlosen zu bewahren. Er machte ihr Vorstellungen über ihre Neigung und warnte sie; das junge Mädchen war jedoch zu naiv und unerfahren, um den Worten ihres Vaters Glauben zu schenken. Sie meinte, der Geliebte sey bei ihm nur verläumdeter worden, weil er es verstand, sich bei ihr stets in dem vortheilhaften Lichte eines tief und zärtlich empfindenden Liebhabers darzustellen. Sie fuhr daher fort, ihm ihre Liebe zu schenken, und Gaetano benutzte die Gelegenheit, sich die reiche Erbin zu sichern. Der Graf ließ sich jedoch dadurch nicht irren machen, sondern beschloß, dem Unwürdigen seine Tochter um keinen Preis zu überlassen, und müßte er selbst dazu schreiten, ihn zu vernichten. Er war noch nicht zu alt und noch kräftig genug, um den Kampf mit dem weichlichen Italiener nicht zu scheuen, dem er keinen Muth zutraute.

Es währte nicht lange, so fiel dem Grafen ein Brief Gaetano's in die Hände, in welchem er Helene zur Flucht aufforderte und sie zu diesem Zwecke um eine heimliche Zusammenkunft zu der Zeit bat, wenn ihr Vater nach seinem Whist-Club im Conversations-Hause gegangen seyn würde. — Zum Zeichen ihrer Einwilligung sollte Helene eine Rose an der Brust tragen. Helene erhielt diesen Brief nicht.

„Stecke heut' diese Rose vor,“ sagte ihr Vater, als sie sich zum Ausgehen rüsteten.

Helene gehorchte lächelnd und nahm ihres Vaters Arm. Auf ihrem Spaziergange begegneten sie Gaetano, dessen Augen vor Freude glänzten, als er die Rose erblickte. Dann brachte der Graf seine Tochter zu einem Bekannten und bat sie, dort auf ihn zu warten. Er selbst ging nach dem kleinen Hause in der Lichtenthaler Straße, das sie bewohnten, zurück, schickte seine Dienerschaft fort und blieb allein.

Zur vorgeschlagenen Stunde erschien Gaetano, sprang über die Gartenmauer und stieg, als er die Thür verschlossen fand, durch eins der Fenster zur ebenen Erde. Dann ging er die Treppe hinauf und ging freudeerfüllt in Helenens Zimmer, das ihm bekannt war. Da trat ihm statt ihrer jedoch der Vater mit ein Paar Pistolen in der Hand entgegen. Der Graf verschloß die Thür und sagte zu dem zitternden Gaetano:

„Ich könnte Euch erschießen, denn ich habe das Recht dazu. Ihr seyd bei Nacht in mein Haus gedrungen und ich könnte Euch als Verbrecher behandeln.“

„Aber, mein Herr,“ stammelte Gaetano, „ich bin kein Dieb.“

„Und was seyd ihr sonst?“ fragte der Graf. „Ihr woltet meine Tochter — eine Erbin und ein Vermögen — stehlen. Hier ist Ihr Brief, welcher Ihre verbrecherische Absicht enthüllt. Ich werde keine Gnade gegen Sie üben, doch will ich Ihnen das Leben schenken. Sie kennen die Geschicklichkeit meines rechten Armes. Ein Duell würde mich bald von Ihnen befreien, ich werde von diesem äußersten Mittel jedoch nur Gebrauch machen, wenn Sie sich weigern mir zu gehorchen.“

„Und was verlangen Sie von mir, mein Herr?“

„Sie müssen Baden-Baden verlassen und zwar nicht erst in wenig Tagen oder morgen, sondern sogleich. Es müssen zweihundert Meilen zwischen mir und Ihnen liegen und Sie dürfen sich nie wieder meiner Tochter oder mir nähern. Als Preis für diesen Gehorsam zahle ich Ihnen die Reisetkosten. Ich werde Ihnen 20,000 Fr. geben.“

Gaetano wollte sprechen.

„Kein Wort!“ rief der Graf mit donnernder Stimme. „Sie kennen mich! Verstanden? — Ihr Leben ist in meiner Hand und wenn Sie einen Augenblick zaudern so jage ich Ihnen eine Kugel durch den Kopf.“

„Gut, ich gehorche,“ stotterte der Italiener.

„Das ist Ihr Glück! — Ihre 20,000 Fr. liegen dort in dem Schreibtische. Nehmen Sie sie!“

„Erlauben Sie mir, Ihr Anerbieten auszusprechen.“

Eine gebieterische Bewegung machte jedoch der falschen Bescheidenheit ein Ende und Gaetano sah wie ein Mann aus, der sich in sein Schicksal ergibt.

„Der Schreibtisch ist aber verschlossen,“ sagte er.

„Öffnen Sie ihn.“

„Es ist kein Schlüssel daran.“

„Brechen Sie das Schloß auf.“

„Was, Sie wollen ich soll —?“

„Brechen Sie das Schloß auf oder ich schieße Sie nieder.“

Dabei erhob der Graf noch einmal das Pistol, und dieses bot einen unwiderstehlichen Grund dar.

Gaetano gehorchte.

„Es ist gut!“ sagte der Graf. „Nehmen Sie dieses Paquet mit Banknoten, sie gehören Ihnen. Haben Sie eine Briefftasche bei sich?“

„Ja.“

„Was enthält sie?“

„Einige Papiere und Briefe, die an mich adressirt sind.“

„Lassen Sie die Briefftasche vor dem erbrochenen Schreibtische fallen.“

„Wozu?“

„Ich muß einen Beweis zu Ihrer Ueberführung haben.“

„Aber —“

„Kein Aber, ich muß den Beweis eines Einbruchs haben. Ich muß den Dieb nennen können. Dieb oder Tod! — Sie werden vor mir hinausgehen und ich werde Sie nicht eher verlassen, als bis Sie eine

Meile von Baden-Baden entfernt sind. Im Uebrigen seyen Sie unbesorgt. Ich werde erst spät zurückkehren und meine Anzeige erst übermorgen machen. Sie haben vollkommen Zeit zur Flucht, und sollten Sie meines Schutzes bedürfen, so rechnen Sie auf mich. Jetzt fort!"

Nach diesem Vorfall, der großes Aufsehen machte, konnte Helene nicht länger zweifeln. Sie verbannte Gaetano aus ihrem Herzen, und hat mit keinem Worte seiner mehr erwähnt. Vor einigen Wochen fanden wir ihre Verlobung mit einem österreichischen Rittmeister angezeigt.

(Pariser Waschpulver.) Das Pariser Waschpulver, welches als Geheimmittel, um die Haut zart und schön zu erhalten, zu hohen Preisen verkauft wird, kann wie folgt bereitet werden. Man weicht eine beliebige Menge von feinen unreinen Beimischungen gesäuberten Reis in reinem Wasser ein, gießt das Wasser täglich ab und ersetzt es durch frisches, fährt

mit diesem täglichen Ab- und Zugießen etwa 14 Tage fort, bis der Reis so weich wird, daß er sich zerdrücken läßt. Dann gießt man sämtliches Wasser ab, begießt die auf dem Boden musartig zusammengelagerte Masse aufs Neue mit reinem Wasser und rührt sie gehörig um bis eine milchartige Flüssigkeit entsteht. Dieselbe wird durch ein Haarsieb oder durch ein weißes, nicht zu dichtes Tuch gegossen und zum Klären hingestellt, während man das feine vom Wasser befreite Mehl auf einem ausgespannten weißen Tuche trocknet. Vermischt man dieses getrocknete Reismehl mit einer geringen Menge gepulverter Soda, so besitzt man das Pariser Waschpulver, von Damen so hochgeschätzt.

Gold-Course. Stuttgart, den 31. Dez. 1857.

Württemberg. Dukaten (Fester Cours)	5 fl. 45 fr.
Andere Dukaten	5 fl. 27 fr.
Friedrichsd'or	9 fl. 35 fr.
20 Frank's-Stücke	9 fl. 16 fr.

K. Staatskassen-Verwaltung.

Neuenbürg. Ergebniß des Fruchtmarkts am 2. Januar 1858

Getreide- Gattungen.	Bori- ger Rest.	Neue Zu- fuhr.	Ge- samt- Betrag	Neu- tiger Ver- kauf.	Im Rest geblie- ben	Vohner Durch- schnitts- Preis.		Wahrer Mittel- Preis.		Niederster Durch- schnitts- Preis.		Verkaufs- Summe.		Gegen den vorigen Durchschnittspreis mehr		weniger		
						fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen	15	55	70	56	14	15	48	15	31	15	18	869	24	—	—	—	—	20
Gem. Frucht	2	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	4	—	4	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	3	1	4	4	—	—	—	6	36	—	—	26	24	—	—	—	—	—
Erbfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	3	—	3	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	27	56	83	60	23							895	48					

Brottage nach dem Mittelpreis vom 19. bis 26. Dezember 1857 à 15 fl. 53 fr. und nach dem Mittelgewicht von 287 Pfund:

4 Pfund weißes Kernbrod 13 fr. 1 Kreuzerweck muß wägen 6 1/2 Loth.

Fleischtage vom 7. September 1857 an:

Schensfleisch 11 fr., Rindfleisch 9 fr., Kuhfleisch 9 fr., Kalbfleisch 8 fr., Hammelfleisch 10 fr., Schweinefleisch unabgezogen 12 fr., abgezogen 11 fr. Stadtschultheißenamt Weßinger.

Uebersicht
über

den Verkehr auf dem Fruchtmarkt zu Neuenbürg im Jahr 1857.

Verkauft wurden:

		Summe des Erlöses:	Mittelpreis per Scheffel:	Gegen den vorjährigen Mittelpreis:
				mehr: weniger:
Kernen	1975 Sch.,	36704 fl. 35 fr.,	18 fl. 35 fr.,	" 1 fl. 18 fr.,
Gerste	75 "	904 fl. 36 fr.,	12 fl. 4 fr.,	" — fl. 12 fr.,
Haber	59 "	458 fl. 52 fr.,	7 fl. 46 fr.,	2 fl. 14 fr., "
Hülsenfrüchte (Ackerbohnen, Erbsen, Welschkorn)	33 "	519 fl. 52 fr.,	15 fl. 45 fr.,	2 fl. 34 fr., "
Mischlingsfrüchte	24 "	317 fl. 30 fr.,	13 fl. 4 fr.,	" — fl. 37 fr.,
	2166 Sch.,	38905 fl. 25 fr.,		
Niederster Kernpreis am 26. Dezember			15 fl. 51 fr.,	
Höchster "			am 8. August 22 fl.	

Stadtschultheißenamt.
Weßinger.

